

Seine schönsten Villen baute Eiermann in Baden-Baden

Stadt an der Oos wird bereits seit Friedrich Weinbrenner von Villen geprägt / Landschaft und Architektur werden eins

Zur Serie

Vor 60 Jahren zog Egon Eiermann nach Baden-Baden. Dort hatte er für sich und seine Familie eine Villa gebaut. Heimisch wurde der berühmte Karlsruher Architektur-Professor in der Kurstadt aber nie. Diese Serie erzählt die Geschichte von Eiermanns Wohnhäusern.

Egon Eiermann war der wohl bedeutendste Architekt der Nachkriegsmoderne in der Bundesrepublik Deutschland. Als Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe (heute KIT) hat er mehrere Generationen von jungen Architekten geprägt. Eiermann hat seinen Ruhm nicht durch seine wenigen Wohnhäuser, sondern durch Industrie- und Verwaltungsbauten erlangt.

Es ist aber kein Zufall, dass die beiden einzigen Villen, die Eiermann nach dem 2. Weltkrieg gebaut hat, in Baden-Baden entstanden sind. Vor 60 Jahren hat Eiermann dort sein eigenes Wohnhaus vollendet und ist in die Kurstadt gezogen. Um die Häuser Hardenberg und Eiermann zu verstehen, sind einige Anmerkungen zum Wesen der Kurstadt und zur Bedeutung der Villen für deren Stadtbild notwendig.

Villen sind ein wichtiges Gestaltungselement der Kurstädte, die sich im 19. Jahrhundert zu einer urbanen Sonder-

SERIE: 60 Jahre Eiermann in Baden-Baden

form entwickelt haben. In dieser Epoche wurden Kurstädte zum Treffpunkt eines internationalen Publikums aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen. Zu nennen sind insbesondere Adel, Großbürgertum und Künstler.

Typisch für das Freizeitangebot ist die Verbindung von Unterhaltung, Kultur, Erholung, Landschaftserlebnis und balneologischer Therapie. Diese manifestierte sich in der Architektur. Kurstädte des 19. Jahrhunderts zeichnen sich durch eine lockere Bebauung mit vielen Grünflächen aus. Architektur und Kurparks verschmelzen zu einer Einheit. Die in Form von englischen Gärten angelegten Parks gehen nahtlos in die freie Landschaft über. Die Kurstädte des 19. Jahrhunderts bilden geradezu eine Synthese aus Kurarchitektur und Landschaft.

Kurstädte des 19. Jahrhunderts werden vor allem durch drei Haupttypen der Kurarchitektur geprägt, die es nur in diesen urbanen Sondertypen gibt. Es handelt es sich um Kurhaus, Trinkhalle und Kurbad/Thermalbad. Daneben wird das Erscheinungsbild der Kurstädte von Landschaftsgärten, Hotels und Villen, aber auch von Theatern, Museen, Bergbahnen



Idealtyp einer Kurstadt: An den Hängen zu beiden Seiten des Oostals sind seit dem 19. Jahrhundert zahlreiche Villen entstanden. Die beiden bedeutendsten Villen der Nachkriegszeit hat Egon Eiermann gebaut. Fotos: Ulrich Coenen



Die erste Villa der Kurstadt: Nach Plänen von Friedrich Weinbrenner entstand das Palais Hamilton 1808 vor den Toren Baden-Badens.

und Aussichtstürmen bestimmt. Diese Nebentypen sind aber nicht auf die Kurstadt beschränkt, sondern im 19. Jahrhundert weit verbreitete Bauaufgaben. Die Vielfalt der genannten Bautypen macht die Kurstadt zu einem „Gesamtkunstwerk“. Vor allem in der zweiten Hälfte des 19. und im frühen 20. Jahrhundert entstanden in den Kurstädten Villen in ungeheurer Zahl. Sie bilden ganze Stadtviertel. Dennoch stellen Villen keine eigenständige Architekturgattung innerhalb der Kurstädte dar. Sie unterscheiden sich mit Ausnahme ihrer Nutzung nicht von denen in anderen Städten. Der frühere rheinland-pfälzische Landeskonservator Wolfgang Brönnner ignoriert wohl deshalb in seinem 1994 erschienenen Standardwerk über die deutschen Villen des 19. Jahrhunderts die Villen der Kurstädte.

Leni Niemann behandelt in ihrer von der damaligen Technischen Hochschule Karlsruhe (heute KIT) 1953 angenommenen Dissertation den Baden-Badener Villenbau bis zum Verbot des Glücksspiels 1872. Klassizismus und Romantik werden durch Karlsruher Einflüsse geprägt, in der folgenden Epoche des Historismus verschwindet diese Abhängigkeit. Wegen des internationalen Publikums sind die Einflüsse mannigfaltig. An den historistischen Villen lässt sich deshalb die allgemeine Entwicklung dieser Architekturgattung ablesen.

Es ist kein Zufall, dass Friedrich Weinbrenner die Pläne für die erste Villa in Baden-Baden lieferte. Als Chef der Bauverwaltung im Großherzogtum bestimmte er die erste Phase des Ausbaus der Kurstadt im 19. Jahrhundert. Der Landarzt Aloys Mayer war Bauherr des Hauses, das nach einer späteren Besitzerin Palais Hamilton genannt wird und heute Sitz der Stadtparkasse ist. Die Villa entstand 1808 außerhalb der Stadtmauern in der Sophienstraße vor dem Beuerner Tor. Die Hauptfassade entspricht Weinbrenners üblichem Schema. Die heute nicht mehr erhaltenen Seitenvilla, die mit dem Hauptgebäude durch eine Mauer verbunden waren, lassen die Vorbildfunktion der Villen Palladios, des bedeutenden Renaissance-Architekten des 16. Jahrhunderts in Italien, erkennen.

Städtebaulich hat das Palais Hamilton für die Kurstadt große Bedeutung. Mit dieser Villa entstand erstmals außerhalb der Stadtmauern ein repräsentatives Bauwerk.

Die meisten Villen entstanden aber in den folgenden Jahrzehnten bis zum 1. Weltkrieg nicht im Tal der Oos, sondern an den Berghängen östlich und westlich des Bachs. Dies gilt auch für die beiden Villen Eiermanns in Baden-Baden, die er für seine Familie und die Familie Hardenberg baute. Sie stehen im Mittelpunkt dieser Serie. Ulrich Coenen